Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

254 (30.10.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IX. 3300.

Anzeigenberechnung. Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 254 — **Mittwoch, den 30. Oktober 1935** — **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der Führer und Reichskanzler stattete Reichsminister Dr. Göbbels einen Gratulationsbesuch ab, da letzterer am Dienstag seinen 38. Geburtstag feierte.

*

Die Italiener auf der Nordfront sind im Vormarsch nach dem Ort Makkale, der angeblich von der abessinischen Bevölkerung bereits geräumt ist. Von der Südfront werden italienische Tankangriffe gemeldet.

*

Zur Sitzung des Sanktionsausschusses in Genf werden der englische und französische Außenminister nach der Schweiz fahren. Es handelt sich um Inkraftsetzung der wirtschaftlichen Sanktionen.

*

Mussolini hat als Gegenmaßnahme auf die Genfer Boykottdrohung die Einschränkung des Fleischverbrauchs und Einsparungen in der gesamten Verwaltung angeordnet.

*

Die Memelländer sollen erneut um ihre international garantierten Rechte durch ein eben bekannt gewordenes Statutgesetz gebracht werden.

*

In Spanien ist das Kabinett wegen Aufdeckung einer Korruptionsaffäre zurückgetreten. Ein neues Kabinett unter Führung des bisherigen Ministerpräsidenten Chaparrieta hat sich gebildet.

*

Der ehemalige Hauptschriftleiter des „Grazer Tagblatt" Franz Wildoner, wurde zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt. Er soll nationalsozialistische Druckwerke verbreitet haben.

*

Die Amtseinführung des neuen Präsidenten der Reichsfilmkammer, Prof. Dr. Lehnich, fand am Dienstag abend in den Räumen der Kameradschaft der deutschen Künstler in Berlin in feierlicher Form statt.

*

Mussolini hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem britischen Botschafter Drummond. Ueber den Inhalt der Besprechung wird strengstes Stillschweigen gewahrt.

Geburtstag des Reichsministers Dr. Göbbels

Berlin, 29. Okt. Anläßlich des 38. Geburtstages des Reichsministers Dr. Göbbels fanden sich in seiner Wohnung eine große Zahl von Gratulanten ein. Gegen Mittag erschien der Führer selbst, um Dr. Göbbels persönlich seine Glückwünsche zu überbringen und ihm ein wertvolles Originalgemälde von Spitzweg zu überreichen. Musikkapellen der SA. und der Marine-SA., sowie ein Trommler- und Fanfarenkorps des Jungvolks und ein Singchor der HJ. und des BdM. brachten dem Berliner Gauleiter ein Geburtstagskonzert dar, während Obergruppenführer von Jagow mit Gruppenführer Uhland und sämtlichen Berliner Brigadeführern der SA. persönlich ihre Glückwünsche darbrachten. Auch Obergebietsführer Axmann erschien mit dem Führer der Berliner HJ., um die Glückwünsche der Jugend zum Ausdruck zu bringen. Den ganzen Tag über liefen außerdem zahllose Glückwunschschreiben, Telegramme, Blumengrüße und Geschenke aus allen Schichten des Volkes ein, unter denen sich auch eine vom Gau Berlin-Brandenburg des Reichsarbeitsdienstes überreichte und von Arbeitsdienstmännern in mühseliger vierwöchiger Arbeit selbst geschnitzte Geschlechterwiege für den am 2. Oktober geborenen Stammhalter des Ministers befand.

Geburtstagsglückwünsche für Reichsminister Dr. Goebbels.

DNB. **Berlin,** 29. Okt. Reichsminister Rust sandte an Herrn Reichsminister Dr. Goebbels anläßlich seines Geburtstages folgendes Telegramm:

„Lieber Parteigenosse Goebbels,

Auch fürs neue Lebensjahr wünsche ich jene lebendige, unermüdlich wirkende Kraft für Volk und Führer, die Sie schon so lange Jahre eingesetzt haben.

In treuer Kameradschaft

Bernhard Rust.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat Reichsminister Dr. Goebbels folgendes Telegramm gesandt:

„Wenn ich Ihnen zu Ihrem heutigen Geburtstage meinen herzlichen Glückwunsch übermittle, so gedenke ich dabei nicht nur des alten erprobten Kampfgefährten und immer treuen Mitarbeiters am herrlichen Werk unseres Führers, sondern auch des zielbewußten Berliner Gauleiters, der aus seiner Liebe zum werktätigen deutschen Menschen immer und jederzeit das Wollen und die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront mit Verständnis und Tatkraft zu fördern wußte.

Mit meinen Glückwünschen soll Ihnen deshalb heute auch mein und aller meiner Mitarbeiter kameradschaftlicher Dank die innige Verbundenheit unserer Arbeit zum Ausdruck bringen.

Dr. **Robert Ley**".

Auch Ministerpräsident Siebert hat dem Reichsminister Dr. Goebbels zu seinem Geburtstag die Glückwünsche der bayerischen Landesregierung und seine persönlichen Glückwünsche übermittelt.

Dr. Schacht zum „Nationalen Spartag"

Berlin, 29. Okt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach am Dienstag abend im deutschen Rundfunk zum „Nationalen Spartag". Der Reichsbankpräsident führte u. a. aus:

Freiheit und Brot: unter diesen kurzen Stichworten wurden die beiden großen Ziele des Nationalsozialismus für das deutsche Volk zusammengefaßt. Sie bedeuten auf der einen Seite die Sicherung unserer politischen Selbständigkeit und nationalen Unabhängigkeit und auf der anderen Seite die Beschaffung ausreichender Arbeitsmöglichkeiten, um unser wirtschaftliches Dasein zu sichern und unsere kulturelle Lebensführung auf einen möglichst hohen Stand zu bringen. Das erste Ziel, die Freiheit, verwirklicht der Nationalsozialismus durch die Wiederwehrhaftmachung des deutschen Volkes; das zweite Ziel, das Brot, wird durch die unter Führung Adolf Hitlers eingeleitete Wirtschaftspolitik gesichert.

Mit vollem Recht ist bei den beiden Worten die Freiheit vorangestellt. Denn es ist unmöglich, Brot zu erlangen, ohne die Freiheit zu besitzen. Wir haben es am eigenen Leibe erfahren, was es für unseren Broterwerb bedeutete, daß wir unsere politische Freiheit verloren hatten. Wir haben die furchtbare Geißel der Arbeitslosigkeit in der Zeit unserer Wehrlosigkeit kennengelernt. Das marxistische System hatte geglaubt, durch Unterwürfigkeit an das Ausland und durch Verzicht auf die Freiheit uns wenigstens den Broterwerb zu sichern, aber es erreichte nichts als eine Schuldenwirtschaft, an der wir heute noch zu tragen haben. Die Wehrhaftmachung erst, die uns Adolf Hitler wieder gegeben hat, sichert uns den Broterwerb jetzt und für die Zukunft. Es gibt keine Arbeitsbeschaffung ohne Wehrhaftmachung.

Diese beiden Grundlagen unseres Volkslebens stelle ich Ihnen allen, meine deutschen Volksgenossen, vor Augen, wenn ich nun zur Einleitung des Spartages an Sie alle als Sparer das Wort richte. **Denn die Erlangung von Freiheit und Brot ist ohne die Arbeit des Sparers nicht denkbar.** Sparen heißt, das, was man erwirbt, nicht sofort und restlos wieder verzehren, sondern es bei Sparkassen, Banken, Versicherungen usw. anzusammeln, auf daß damit die Beschäftigungsmöglichkeiten vermehrt und Kapitalgüter geschaffen werden, die uns die Arbeit erleichtern und das Leben angenehm gestalten. Wohnungen, Straßen, Verkehrsmittel, Werkzeuge usw., fast alles, was uns ernährt und Kultur verbürgt, sind Kapitalgüter, die über den augenblicklichen Verzehr hinaus zu erarbeiten und zu ersparen sind. Diese Güter kann kein Kulturvolk missen und darum kann kein Kulturvolk das Sparen entbehren.

Sparen aber kann und darf nicht eine Angelegenheit weniger Bevorzugter sein. Wenn die Erfolge des Sparens dem ganzen Volk und nicht nur wenigen Bevorzugten zugute kommen sollen, so muß

das Sparen Aufgabe aller Volksgenossen

sein. Nur wer spart und durch seine Ersparnisse zum Aufbau des deutschen Volkes beiträgt, hat ein moralisches Anrecht darauf, an dem wachsenden allgemeinen Wohlstand unseres Volkes teilzunehmen. Er erwirbt damit aber auch das Recht, daß der Staat über seinen Ersparnissen wacht und ihn vor Verlusten schützt.

Der Nationalsozialismus hat daher den Schutz des Sparers immer wieder vorangestellt. Er hat deshalb durch die ganze Neugestaltung der Wirtschaftspolitik dafür gesorgt, daß die Erfolge der Wirtschaft nicht mehr wie früher nur einzelnen bevorzugten Klassen, sondern dem Volksganzen zugute kommen. Das ist der Sinn aller jener Gesetze und Maßnahmen, durch die der nationalsozialistische Staat nicht nur die Aufsicht über die Banken und Kreditinstitute an sich genommen hat, sondern durch die er die gesamte Wirtschaftsführung unter seine Führung gestellt hat.

Was die Wirtschaft leistet und erwirbt, soll ihr nicht genommen werden, aber sie soll die Erträge so wieder verwenden, daß dem Volksganzen dadurch gedient wird. Sonderinteressen einzelner Schichten und Klassen gibt es im Nationalsozialismus nicht. Diese auf das Wohlergehen des Volksganzen und aller Schichten des Volkes gerichtete Politik ist es, die der Staatsführung Adolf Hitlers das große Vertrauen sichert, das im ganzen Volk heute zu unserem Führer vorhanden ist und das immer wieder den Neid unserer Gegner erweckt. Immer wieder versuchen sie, dieses Vertrauen, in dem die Stärke des deutschen Volkes liegt, zu erschüttern. Das geschieht mit besonderer Vorliebe auf finanziellem Gebiet. Unsere Gegner zweifeln an unserer Kraft und unserem Willen und haben doch bisher nicht vermocht, diese Kraft und diesen Willen zu mindern. In dem Wirbelsturm, in den die ausländischen Währungen geraten sind, steht

unsere Währung unerschütterlich.

Unsere Gemeindefinanzen, die unter dem marxistischen System zerrüttet wurden, gesunden sichtlich von Tag zu Tag. Die Finanzgebarung des Reiches ist in Ordnung und wird die großen Aufgaben, die noch vor uns liegen, durch sinnvolle Maßnahmen auch weiter bewältigen, wenn Sie alle, meine deutschen Volksgenossen, sich Ihrer Aufgaben und Ihrer Mitwirkung bewußt bleiben. Und warum sollten Sie sich dessen nicht bewußt sein? Ihr Schicksal, das Schicksal jedes Einzelnen von Ihnen, ist unlöslich verknüpft mit dem Gesamtschicksal unseres Volkes. Verlust unserer Freiheit bedeutet Verlust des Broterwerbs. Wir wollen weder das eine noch das andere verlieren.

Mit Genugtuung kann es uns alle erfüllen, daß die kürzlich aufgelegte Anleihe von einer Milliarde RM. zur Hälfte durch die Banken im öffentlichen Markt, zur anderen Hälfte durch die Sparkassen untergebracht ist. Ich möchte Ihnen in diesem Zusammenhang einige Mitteilungen machen, die für Sie als Sparer von besonderer Bedeutung sind. Für Sparkassen bedeutet die Anlage in Reichsanleihe eine Steigerung ihrer Flüssigkeit. Die Reichsbank hat sich nämlich bereit erklärt, jeder Sparkasse gegen Hinterlegung der gezeichneten Reichsanleihe jederzeit Geld zur Verfügung zu stellen, wenn sie dieses zur Auszahlung von Guthaben an die Sparer braucht. Es ist also nicht so, daß wenn eine Sparkasse Reichsanleihe zeichnet, dadurch der Sparer selbst sein Guthaben in Reichsanleihe festlegt. Im Gegenteil, die Sparkasse kann sich, wenn sie Reichsanleihe gezeichnet hat, um so leichter von der Reichsbank alle Mittel beschaffen, die sie zur Auszahlung von Sparguthaben braucht. Die Anlage der Sparkasse in Reichsanleihe bedeutet also eine verstärkte Sicherheit für den Sparer, der jederzeit über sein Sparguthaben verfügen kann.

Ein Zweites: Alle deutschen Sparkassen zusammen, bei denen über 13 Milliarden Sparguthaben angelegt sind, haben bisher davon nur 1½ Milliarden RM. in Anleihen des Reiches und der Länder angelegt. Dagegen haben die Sparkassen in vielen anderen Ländern, z. B. in Frankreich und Italien, viel größere Teile in Forderungen an den Staat angelegt. Unter anderem besitzen selbst die fünf Londoner Großbanken über 5 Milliarden RM. an englischen Staatspapieren. Dieser Vergleich ist ein schlagender Beweis für die außerordentlich vorsichtige und solide Finanzpolitik der nationalsozialistischen Staatsführung.

Die erste Milliarde, die wir aufgelegt haben, war ein guter Anfang. Wollen wir auf dem Wege des Schutzes der Währung, des Schutzes der Sparguthaben, des Schutzes solider Finanzführung weiter fortfahren, so werden wir auch weiterhin das Vertrauen und den Sparsinn unserer Bevölkerung anrufen müssen. Es ist selbstverständlich, daß der nationalsozialistische Staat auch seinerseits für sparsame Verwaltung und Ausgabenwirtschaft Sorge trägt. Während wir den größeren Einkommen und Vermögen auch direkte Lasten zumuten, wollen wir den breiten Sparerkreisen keine Lasten auferlegen, sondern ihnen und ihren Sparkassen die Möglichkeit geben, Ersparnisse in zinsbringenden Anleihen anzulegen und dadurch bei der Durchführung der großen Staatsaufgaben mitzuwirken. Wir haben durch das Anleihestockgesetz dafür gesorgt, daß auch die anonymen Kapitalgesellschaften ihrer vaterländischen Pflicht genügen. Im übrigen aber soll es keinen Zwang geben. Das Dritte Reich wird nur stark sein, wenn es auf das Vertrauen und auf das freiwillige Zusammenwirken Aller bauen kann. Hierzu kann Deutschland die in ihrer Zusammenfassung erfreulich steigende Masse der Spargroschen von Bauern, Arbeitern, Handwerkern, Beamten nicht entbehren. Das neue Deutschland sorgt nicht nur für den Großkapitalisten, sondern für die Volksgemeinschaft. Der Segen aus Wirtschaftsbelebung und Arbeitsbeschaffung kommt jedem Volksgenossen zugute. Unsere neu geschaffene Rüstung schützt jeden Deutschen in seinem Arbeitseinkommen und sichert ihm seine erarbeiteten Ersparnisse. Freiheit und Brot werden uns nicht geschenkt, wir müssen sie durch Pflichterfüllung erringen. Sparen mit Pflichterfüllung für unser Volk, für uns selbst und für unsere Kinder! Die Losung für den Nationalen Spartag 1935 heißt:

Sparen für Freiheit und Brot.

Reichsbauerntag in Goslar

Goslar, 29. Okt. Die feierliche Eröffnung des Reichsbauerntages findet, wie die Vorbereitungsstelle des Reichsbauerntages mitteilt, am Sonntag, 10. November, statt. Die drei folgenden Tage werden von zahlreichen fachlichen Arbeitstagungen der Hauptabteilung und Gliederungen des Reichsnährstandes ausgefüllt, in denen die verantwortlichen Männer des Reichsnährstandes zu den aus dem ganzen Reich versammelten Bauernführern sprechen werden. Am Sonntag, 17. November, wird der Reichsobmann, Staatsrat Meinberg, eine Ansprache halten. Der Reichsbauernführer, Reichsminister Dr. R. Walter Darré, wird wieder abschließend in einer großangelegten Rede das Ergebnis des diesjährigen Reichsbauerntages zusammenfassen und die Richtlinien für die Arbeit des nächsten Jahres angeben. Am Freitag vormittag ist ein Empfang der ausländischen Bauernführer durch den Reichsbauernführer vorgesehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Bauten Adolf Hitlers

An der Schwelle eines neuen Zeitalters der Baukunst

Das Forum der nationalsozialistischen Bewegung

NSK. Wuchtig und geschlossen grüßen uns jetzt, wenn wir durch die Propyläen in München treten und vor uns die weiße, weite Fläche des mit Platten ausgelegten Königsplatzes haben, die Fronten der beiden Parteibauten, die den Königsplatz flankieren, grüßen uns die lichten Ehrentempel, die am 9. November die ersten sechzehn Toten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei aufnehmen werden.

Zum erstenmal nach dem Fallen der Gerüste offenbart sich hier nun der künstlerische Wille des Dritten Reiches in der Baukunst. Staunend und bewundernd stehen täglich Tausende davor. Bald wird der gesamte Nachwuchs der Baukunst in Deutschland nach München wallfahren zu den ersten Monumentalbauten des Dritten Reiches, um Geschmack und Stilgefühl an diesen Schöpfungen auszurichten und neue Anregungen zu gewinnen. Zum erstenmal seit Schinkel sind wieder Vorbilder entstanden, ist der Auftakt gegeben worden für eine Zeit der Monumentalbauten, die einmal äußeres Zeichen für das Zeitalter Adolf Hitlers in Deutschland sein werden.

Der Führer selbst hat einmal gesagt: „Wenn das Schicksal mich nicht zum Führer Deutschlands bestimmt hätte, dann wäre ich wohl Baumeister und Architekt geworden.“ Adolf Hitler wurde nicht nur der Führer Deutschlands, sondern auch Baumeister des Dritten Reiches in jeder Bedeutung des Wortes. Nach seinen Ideen erfolgt die Umgestaltung der Stadt München, er hat die Anleitung gegeben für den Entwurf der Baupläne, und er hat nach so großzügigen Gesichtspunkten, wie Deutschland sie in der Baukunst noch nie kennengelernt hat, Planungen festgelegt, die baukünstlerisch unserem Jahrhundert das Gesicht geben werden.

In Professor Ludwig Troost fand er einen Mann, der das, was der Führer wünschte und wollte, gestaltete und so seinem künstlerischen Bauwillen äußerlich Ausdruck gab. Leider war es Professor Ludwig Troost nicht vergönnt, noch die Vollendung seiner Schöpfungen zu erleben, deren Grundsteinlegung wohl zu den Höhepunkten seines Lebens zählte. Seine Gattin und sein Mitarbeiter Professor Gall haben das Werk fortgeführt, das er begonnen.

Seit einer Reihe von Jahren ist das Atelier Troost in München eine Stätte gewesen, die der Führer immer wieder aufgesucht hat, wenn er Zeit dazu fand. So wurde dieses Atelier die Zelle, von der die Neuformung der Baukunst in Deutschland ihren Ausgang nahm.

Kaum einer der Tage, an denen der Führer in München weilte, ist seit der Grundsteinlegung zu den Parteibauten vergangen, an dem er nicht einmal sich vom Wachsen und Werden seiner Schöpfungen überzeugte, an dem er nicht — zu Beginn über Berge von Geröll, durch Mörtel und Schutt — jeden Teil der Baustelle besuchte. Er sah, wie Meter um Meter die Wände wuchsen, wie sich Stein auf Stein und Platte an Platte fügte. Er selbst prüfte immer wieder Wirkung und Zweckmäßigkeit der einzelnen Baumaßnahmen, immer wieder Richtung gebend und Ziel weisend. Und in seinem Gesicht standen die helle Freude und der Stolz des Künstlers zu lesen, der erlebt, wie aus Idee Gestalt wird.

Ganze Industrien sind durch die Bauten des Führers wieder zu neuem Leben erweckt worden, denn nur deutsche Baustoffe werden bei allen diesen Bauten verwendet. Es erfordert sehr viel Sorgfalt und Mühe, die geeigneten Steinbrüche, die oft längst vergessen und verfallen waren, wieder ausfindig zu machen, schöne wirkungsvolle deutsche Gesteine aufzufinden und so die Verwendung edelsten deutschen Materials für all die Bauten, die nun in Deutschland entstehen, sicherzustellen.

Im Bayerischen und im Böhmer Wald genau so wie in Thüringen und im Schwäbischen Jura erhalten Steinbrüche Arbeit für die Münchener Bauten. Hunderte von Facharbeitern mußten neu für ihre Aufgabe geschult werden. Für die Herstellung von Marmorsäulen, wie sie in den deutschen Steinbrüchen für die Parteibauten gebrochen worden sind, fehlte seit langer Zeit dem Steinmetzhandwerk jegliche Erfahrung. So ist mit dem Entstehen der Parteibauten auch ein neuer Aufschwung des deutschen Steinmetzhandwerks zu verzeichnen. Die Erhaltung der Neubauten und die Ueberholung alter Monumentalbauten, die seit Jahrzehnten vernachlässigt worden sind, wird die Errichtung von Bauhütten zur Folge haben, wie sie in der Zeit der alten deutschen Dombauten bestanden, Bauhütten, aus denen jene Baumeister und Steinmetze wuchsen, die uns die herrlichsten Bauten des Mittelalters schenkten.

Erst die Parteibauten geben nun dem Königsplatz in München einen würdigen Abschluß, machen ihn zu einer Einheit, wie sie gleichermaßen in Deutschland kaum irgendwo anders vorhanden ist.

Der Königsplatz selbst, einst eine von einer Straße durchschnittene Wiese, ist mit 22 000 wuchtigen weißen Steinplatten belegt worden und hat so unerhört an Weite und Wirkung gewonnen. Er ist ganz zweifellos der eindrucksvollste Platz Deutschlands geworden, zum ersten Male wirklich ein Platz, der diesen Namen verdient und für den es zwar keine Vorbilder in Deutschland gibt, der aber Nachfolger haben wird. Die anderen drei Bauten, die den Königsplatz säumen, die Glyptothek, die neue Staatsgalerie und die Propyläen, haben durch die Neugestaltung des Platzes zu einem geschlossenen Ganzen außerordentlich gewonnen. Man ist auch dabei, sie soweit wie möglich zu säubern und zu überholen, doch wird das allerdings eine langen Zeitraum beanspruchen, weil ein vergangenes Regime in verantwortungsloser Weise sie verkommen ließ.

250 Jahre Hugenotten in Brandenburg

Festgottesdienst — Enthüllung eines Calvin-Denkmals

Berlin, 29. Okt. Aus Anlaß der 250jährigen Wiederkehr der Aufnahme der Hugenotten durch den Großen Kurfürsten veranstaltet die französische Gemeinde in Berlin eine dreitägige Gedenkfeier, die am Dienstag mit einem Vormittagsgottesdienst ihren Auftakt nahm. Der herrliche alte Dom konnte die Zahl der an der Feier teilnehmenden Mitglieder der französischen Kolonie kaum fassen. Alle Ministerien und Behörden hatten Vertreter entsandt. Vom diplomatischen Corps bemerkte man u. a. den Botschafter Frankreichs und den schweizerischen Gesandten. Die Stadt Berlin war durch Oberbürgermeister Dr. Sahm vertreten. Der Festgottesdienst begann mit dem Einzug der 29 Pfarrer des Konsistoriums der französischen Kirche. Die Festpredigt hielt der älteste Pfarrer der Kirche, Lorenz. Er wies auf die Bedeutung des 29. Oktober hin, des Tages, an dem der Große Kurfürst 1685 den auf Grund ihres religiösen Bekenntnisses in Frankreich unterdrückten Hugenotten in Brandenburg eine neue Heimat gab. Dem Festgottesdienst schloß sich die Enthüllung eines Calvin-Denkmals an, das an der Außenfront des französischen Domes in Form einer Gedenktafel angebracht ist.

Woche des deutschen Buches eröffnet.
Blick in die Weimar-Halle in der thüringischen Landeshauptstadt während der Eröffnung der Woche des deutschen Buches durch Reichsminister Dr. Göbbels. (Weltbild, M.)

Sicherung des Kirchenfriedens in Gemeinden

Eine wichtige Entschließung des Reichskirchenausschusses

Berlin, 29. Okt. Der Reichskirchenausschuß hat in einem Runderlaß an die Landeskirchen zu der vielumstrittenen Frage der Benutzung der kirchlichen Einrichtungen Stellung genommen. Er hat betont, daß die besonderen Umstände zwar eine Notregelung erforderten, hierbei aber der Gesichtspunkt der unbedingten Einheit der evangelischen Gemeinde beachtet bleiben müsse.

Im einzelnen wird betont, daß jeder ordinierte Geistliche, der in einer Gemeinde fest angestellt ist, das Recht auf Benutzung der kirchlichen Gebäude seiner Gemeinde zu gottesdienstlichen Zwecken hat. Ferner wird der Grundsatz aufgestellt, daß die Entscheidungen der Gemeindekörperschaften über die Einräumung der Kirchen zu Sondergottesdiensten jederzeit von einer höheren Instanz überprüft werden können.

Mit Nachdruck wird endlich hervorgehoben, daß alle Gottesdienste innerlich wie äußerlich so zu gestalten sind, daß sie als ordentliche Gottesdienste der ganzen Gemeinde dienen. Jeder Mißbrauch der Gottesdienste für kirchenpolitische Zwecke soll vermieden werden.

*

Der Landeskirchenausschuß für die evangelische Kirche der Altpreußischen Union hat in einem Runderlaß an die Konsistorien eine grundsätzliche Entscheidung in dem Sinne getroffen, daß Disziplinarverfahren und **Disziplinarmaßnahmen kirchlich-politischer Art sofort zu überprüfen und auszusetzen sind.** Von der Verhängung von Ordnungsstrafen im Verwaltungswege ist abzusehen; bereits verhängte Strafen sind nicht mehr einzuziehen, bereits bezahlte Strafen sind zurückzuzahlen. Beurlaubungen, die gegen Geistliche und Superintendenten wegen ihrer Stellungnahme im Kirchenstreit ausgesprochen worden sind, sind grundsätzlich aufzuheben. In dem Erlaß werden die besonderen Fälle aufgezählt, und eine Ueberprüfung in dem angeführten Sinne zur Pflicht gemacht.

Briefmarken, die ungültig werden

Berlin, 29. Okt. Der Reichspostminister hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach mit dem Ablauf des 31. Dezember eine ganze Reihe von Postwertzeichen ihre Gültigkeit verlieren. Es handelt sich dabei vor allem um die alten Hindenburg-Marken mit dem Hindenburg-Brustbild aus den Jahren 1928 bis 1932. Die neueren Serien, die auch weiterhin Gültigkeit behalten, zeigen nur das Kopfbild Hindenburgs. Ferner werden ungültig die Freimarken mit dem Bildnis Friedrichs des Großen aus dem Jahre 1933 und von den Neuerscheinungen des vergangenen Jahres die Kolonialgedenkmarken, die Saarmarken I, die Reichsparteitagsmarken 1934, die Hindenburg-Trauermarken und die Schillermarken. Ebenso verlieren ihre Gültigkeit die entsprechenden Postkarten. Darüber hinaus die Goethekarten, die Lutherkarten, die Karte zum 1. Mai 1934 und die Karten aus der Winterhilfswerksbriefloterie des Jahres 1934. Nicht verbrauchte Wertzeichen können im Januar noch bei den Postanstalten gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

Eigene Gerichte für die Luftwaffe

Berlin, 29. Okt. Der Oberbefehlshaber des Heeres gibt einen Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt bekannt, wonach die Militärgerichtsbarkeit der Luftwaffe, die bisher von den Gerichten des Heeres und der Marine ausgeübt wurde, vom 1. November d. J. ab von eigenen Gerichten der Luftwaffe wahrgenommen werden wird. Gerichtsherren erster Instanz werden im Luftkreis 1 der höhere Kommandeur der Flakartillerie, in den Luftkreisen 2 und 3 der höhere Fliegerkommandeur, in den Luftkreisen 4 und 5 der höhere Kommandeur der Flakartillerie und im Luftkreis 6 der Führer der Marine-Luftstreitkräfte. Gerichtsherren zweiter Instanz werden die Befehlshaber im Luftkreis. Dementsprechend werden die Militärgerichte der Luftwaffe erster und zweiter Instanz in folgenden Standorten am 1. November 1935 aufgestellt: Luftkreis 1 Königsberg (Preußen), 2 Berlin, 3 Dresden, 4 Münster (Westfalen), 5 München und 6 Kiel. Eine Ernennung der Gerichtsherren wird noch besonders erfolgen.

Das Wetter

für Donnerstag

Da sich die Wirbeltätigkeit im Norden fortsetzt, ist für Donnerstag immer noch vielfach bedecktes und zu weiteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Gevatter Zufall ist ein wunderlicher Gesell, nicht wahr?“

„Gevatter Zufall?“ Er lachte kurz und spöttisch. „Gnädigste belieben ihn mit Fürst Herbigstein zu verwechseln.“

Sie klemmte die Unterlippe mit ihren tadellosen Zähnen ein. Pah, er wußte scheinbar von ihrer Anfrage! Maliziös überhörte sie den rücksichtslosen Hinweis.

„Wie ich hörte, sind gnädige Frau die glückliche Besitzerin des vielbesprochenen Kunstwerkes ‚Waldruh‘?“ wandte sie sich an Frau Stahl.

Frau Stahl sah ruhig auf die Sprecherin. Warum wurde ihr diese mit jedem Worte unsympathischer? Hansjörg hegte offensichtlich einen Groll gegen sie. War es das, was sie beeinflußte? Nein! Der Blick gefiel ihr nicht, der verstohlen, mit einer schlecht verhehlten Abneigung, Marlene umlauerte.

„Ja, Frau Gräfin, das Bild ist zu meiner großen Freude mein. Eine größere Freude bereitete mir aber der Umstand, daß ich mir mittlerweile auch das Herz des lieben Modells erobert habe,“ sagte Frau Irene. Sie legte mütterlich den Arm um Marlene und zog sie nahe zu sich heran.

Die Gräfin zog die Augenbrauen hoch. Eine nette Entdeckung! Das alberne Ding ein Herz und ein Sinn mit der Mutter des Geliebten! Es fehlte nur noch, daß — — unerträglicher Gedanke!

Heftig riß sie an den Falten ihres Kleides.

„Ein Göttergeschenk, wahrhaftig, ein Göttergeschenk,“ näselte der Graf vor sich hin.

„Sie haben recht, Herr Graf,“ sagte Hansjörg, „ein Göttergeschenk, — wenn edle Frauen Liebe spenden.“ Gleichzeitig verneigte er sich leicht vor Marlene, die wie ein Röslein erglühte.

Jetzt hatte auch Frau von Gregori den häßlichen Blick bemerkt, der blitzschnell über Marlene hinfuhr.

Eine unsympathische Frau, diese Gräfin!

Sie stand auf.

„Verzeihen Sie, meine Herrschaften, wenn ich mich zurückziehe. Ich bin müde und Marlene soll heute noch einen Brief nach Hause schreiben,“ sagte jetzt Frau von Gregori.

Marlene stand sofort auf. Allzugerne folgte sie der Tante.

Frau Stahl bedauerte innerlich den frühen Aufbruch, dessen Grund sie erriet.

„Ich werde die Damen auf das Zimmer begleiten.“

Wie selbstverständlich Hansjörg neben Marlene hinschritt! Er sagte zu ihr: „Sie kommen doch später noch ein wenig zu Mama hinüber?“

„Gerne, Herr Professor, wenn Sie nicht zu lange dem gräflichen Paar Gesellschaft leisten.“

„Sicher nicht! Ich führe Mama bald in die Wohnung.“

Hansjörg beeilte sich nicht, zu seiner Gesellschaft zurückzukehren.

Als er wiederkam, sah ihm die Gräfin spöttisch entgegen. Aber sie schwieg.

Die Unterhaltung schleppte sich eine Zeitlang mühsam weiter, bis Hansjörg erklärte, daß die Luft für seine Mama zu kühl würde.

Besorgt riß die Gräfin den Schal von ihren Schultern und legte ihn der Lahmen um.

„Wenn Sie sich nun wegen mir erkältet hätten.“

„Keine Spur, Frau Gräfin; mein Sohn ist nur ein Tyrann!“

Frau Stahl wollte das Tuch zurückgeben, die Gräfin litt es nicht.

„Dürfte Ihr Herr Sohn uns noch ein wenig hinunter zum See begleiten? Ich würde mich sehr freuen,“ fragte die Gräfin.

Schon wollte Hansjörg ablehnen, als seine Mama ihn drängte:

„Ja, geh, Hansjörg! Ich will ohnehin noch lesen.“ Es blieb ihm nichts übrig als sich zu fügen.

Unten am See zog die Gräfin fröstelnd ihre Schultern hoch.

„Es ist doch kühl, Arpad, möchtest du mir nicht den Mantel holen?“

Sofort erklärte sich der besorgte Gatte dazu bereit und sie erreichte das, was sie wollte, — ein Alleinsein mit Hansjörg.

Zornig stieß dieser mit dem Fuß auf den Boden. Die Beherrschung verließ ihn für einen Moment.

„Was soll das, warum suchen Sie mich?“

„Das fragst du?“

Ihre Lippen bebten vor verhaltener Erregung.

„Wie kann ich es wissen?“

Sie lachte krampfhaft auf.

„Ein halbes Jahr — und alles ist aus deinem Gedächtnis ausgelöscht, in deinem Herzen verwischt?“

„Ja. Weil ich will.“

„Weil du willst! — Und wie unrecht du mir damit tust, denkst du nicht?“

„Das heißt, die Tatsachen auf den Kopf stellen! Beenden wir das Gespräch, Frau Gräfin!“ sagte Hansjörg finster.

Mit beiden Händen faßte sie seinen Arm.

„Nein und ich sage dir nein!“

„Frau Gräfin!“

Ein verächtlicher Nachdruck lag auf dem Wort.

„Frau Gräfin — aus Not! Aus ganz gemeiner, simpler Not, weil der Papa mit seinem Geld zu Ende war und er und ich nicht arm sein können.“

„Freilich, meine Frau wird einmal in Sackleinen gehen.“

„Spotte nicht! Was hast du für eine Ahnung von dem, was Papa für seine Passionen braucht!“

„Vorstellung vielleicht nicht, — aber kein Verständnis.“

(Fortsetzung folgt.)